

Dass Jesus heute im Evangelium die Zwölf aussendet, das ist gut zu verstehen; Jesus gibt seinen Aposteln Anteil an seinem Sendungsauftrag.

Dass Jesus sie zu zweit aussendet, auch das ist noch zu verstehen, denn damals musste die Wahrheit einer Sache immer durch zwei Zeugen bestätigt werden.

Dass Jesus aber außer einem Wanderstab und Sandalen alles andere ausdrücklich verbietet – also kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel und kein zweites Hemd – das ist schon etwas befremdlich. Warum formuliert Jesus hier eine so konkrete Verbotsliste?

Eine Antwort auf diese Frage führt über den Auftrag, den die Zwölf erhalten haben. Im Text ist die Rede davon, dass sie die Menschen zur Umkehr aufrufen (V 12), dass sie unreine Geister (V 7c) und Dämonen (V 13) austreiben sollen.

Mit diesen knappen Angaben ist nichts anderes gemeint als die zentrale Botschaft der Verkündigung Jesu, das Reich Gottes.

Kurz skizziert meint dieses Reich Gottes: Wenn Gott wirklich Herr ist im Leben eines Menschen, dann werden andere, unheilvolle Herren entmachtet, Mächte, die Menschen abhängig, unfrei und krank machen, Mächte wie Erfolgszwang, Streben nach Reichtum, nach Ansehen, nach Einfluss, Mächte, die man zurzeit Jesu als „unreine Geister“ und „Dämonen“ bezeichnete.

Mit dieser Befreiung ist jetzt aber gleichzeitig noch etwas anderes verbunden: Durch den gemeinsamen Vater im Himmel werden alle Kinder dieses Vaters zu Geschwistern, die alles gemeinsam haben und miteinander teilen.

Weil es genau das ist, was die Zwölf verkünden und auch realisieren sollen, deshalb brauchen sie tatsächlich nichts. Denn wenn die Botschaft vom Reich Gottes auf offene Ohren fällt, dann kann es gar nicht ausbleiben, als dass sie als die Überbringer dieser Botschaft selber in den Häusern aufgenommen und dort mit allem versorgt werden, was sie brauchen. Deshalb auch der zusätzliche Hinweis, dass sie das Haus, in dem sie aufgenommen werden, nicht wechseln sollen, bis sie wieder weiterziehen. (vgl. V 10)

Würden die Zwölf sich selber absichern, in dem sie Reserven oder Geld mit sich führen würden, dann würde dies bedeuten: Sie trauen ihrer eigenen Botschaft nicht. Sie würden sofort unglaubwürdig, und niemand würde ihnen mehr ihre Botschaft abnehmen.

Doch mit diesem Verzicht, den Jesus ihnen auflegt, signalisieren sie ein gigantisches Vertrauen in Jesus, in den Auftraggeber, und in seine Verkündigung vom Reich Gottes.

Und genau deshalb haben sie Erfolg.

Hier wird uns in der Aussendung der Zwölf heute ein Vorgang geschildert, den es lohnt, genau wahrzunehmen.

Wenn Jesus diese Zwölf aussendet, sie also in seinem Auftrag unterwegs sind, dann trägt Jesus als der Auftraggeber ein ordentliches Maß an Verantwortung für dieses Unternehmen. Für die Ausgesandten bedeutet dies eine gewaltige Entlastung.

Diese konkreten Einschränkungen für ihre Ausrüstung signalisiert eine erstaunliche Gewissheit, denn sie bedeutet doch: Ihr werden sicher Erfolg haben. Ein möglicher Misserfolg, jedenfalls ein längerer, ist gar nicht eingeplant, denn der würde sofort genau diese verbotenen Reserven nötig machen. Jesus ist also felsenfest davon überzeugt, dass sie Erfolg haben werden.

Jesus ist dabei Realist genug, um zu wissen, dass es ganz sicher auch Leute geben wird, die an der Botschaft der Zwölf nicht interessiert sind. Aber bei diesen sollen sie sich gar nicht lange aufhalten, sondern einfach weiterziehen.

Hier wird etwas sichtbar, das auch für uns heute hoch interessant sein kann, gerade wenn es um die Vermittlung von Glauben geht. Da wird sehr viel investiert an Zeit und Energie von Laien und Hauptamtlichen. Doch wir leisten uns den Luxus, zentrale Glaubensinhalte auch an Leute zu vermitteln, die das gar nicht interessiert. Deshalb wird ja auch ständig nach dem Neuesten an Methoden, an Tricks, an modernen Elementen gesucht. Und dann wundern wir uns, dass daraus vielleicht mal eine momentane Begeisterung entstehen kann, aber nichts, das lange anhält.

Genau hier lehrt uns das Evangelium etwas anderes:

Zunächst wäre auch bei uns heute zu klären, ob unsere oft jahrgangsmäßigen Unternehmungen wirklich dem Willen des Herrn entsprechen, ob wir das tatsächlich in seinem Auftrag tun. Diese Voraussetzung muss gegeben sein, denn nur so trägt der Auftraggeber den größten Teil der Verantwortung und entlastet auch uns so ganz gewaltig.

Und jetzt kommt es darauf an, seinen Auftrag in der Gewissheit anzugehen, dass er erfolgreich sein wird. Das Scheitern darf gar nicht eingeplant werden. Deshalb ist radikal auf alles zu verzichten, was auch nur andeutungsweise auf ein mögliches Scheitern verweisen könnte. Es braucht keine Hilfsmittel, es braucht keine pädagogischen Tricks, es braucht keine attraktiven Methoden. Es braucht einzig und allein das, was die Zwölf damals auch hatten: das Wort Gottes, rein, pur, unverfälscht – und vor allem: befreiend und wirksam.

Und wenn dieses nicht interessiert, dann – und auch das ist deutliche Botschaft des Evangeliums – dann soll hier gar keine Zeit verschwendet werden, dann bricht man das ganze ab und lässt es bleiben. Oder wie es Jesus formuliert hat: “Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie.“ (V 11)